

Philosophie mit Ausblick



Erhard Taverna

Die Sicht geht vom Sarnersee über den Pilatus zu den nahen Felsabstürzen des Melchtals. Oktoberblau überwölbt die eingeschnittenen Gipfel und verfärbten Wälder. Der Papst war hier und, gerüchtehalber, ein Mann namens Lenin. Auch Pilger, Militär und Flüchtlinge. Früher lockten ein Schnapspatent und die fotografische Dunkelkammer, später die Statuten des auf «Pax Montana» umgetauften Jugendstil-Hotels: «... Gästen eine Stätte der Ruhe und Stärkung, geistig Hungernden eine Stätte der Begegnung, Suchenden ein Heim des Lichtes ...» An diesem Wochenende begegnen sich Mediziner im Seminarraum «Nünalphorn». Dozenten, ein Notfallarzt mit Studium der Philosophie, Berufstätige und Pensionierte. Was die unterschiedlichsten Einstellungen vereint, ist der Wunsch nach vertiefter Einsicht in das eigene und fremde Tun, nach verständlichen Zusammenhängen und begrifflich logischen Argumenten. Dem einen ist Philosophie Kritik, ein anderer möchte die Sprachgrenzen ausloten, Erkenntnis gewinnen, sich im Gespräch verorten, dem Chaos etwas entgegensetzen.

entschleunigend auf die Gesellschaft einwirken, verspricht sie zu viel? Gibt es heikle Zonen, wie die pränatale Diagnostik oder Anti-Aging, die den Utopien der Transhumanisten den Boden bereiten? Das Buch endet mit pessimistischen Szenarien, was nicht allen gefällt. Die Kritik an dem, was er die «totalitäre Beschleunigung» nennt, untermauert der nächste Referent mit der Persönlichkeitstheorie von Julius Kuhn. Menschen reagieren unterschiedlich, es gilt die Selbststeuerungskompetenzen gegen die beklagten Fremdbestimmungen zu trainieren. Der junge Mensch kann seine Affekte besser regulieren, als wir denken und somit sein Leben selbst gestalten.

«Gibt es ein Bremspedal, kann die Medizin entschleunigend auf die Gesellschaft einwirken?»

Giovanni Maio vom Institut für Ethik und Medizingeschichte in Freiburg im Breisgau stellt fest, wie Ärzte und Ärztinnen zunehmend betriebsökonomisch reguliert werden. Für die Wissenschaft gilt wahr oder falsch, sie bleibt immer falsifizierbar. Das richtige Handeln braucht hingegen eine Legitimation, die sich nach dem Patienten zu richten hat. Beziehung, Taktgefühl und Intuition lassen sich nicht durch formalisierte Gebrauchsanweisungen ersetzen, denn im kreativen Prozess jeder Therapie sei die Wissenschaft nur ein Mittel zum Zweck. Viele Ärzte, die aus Sprachlosigkeit in die Technik flüchten, entmündigen sich und ihre Patienten.

Aus den Schwierigkeiten einer anderen Arbeitsgruppe zum Thema «Gerechtigkeit» lässt sich viel über Zeitmangel, Methodik, Organisation, Disziplin und Gruppendynamik lernen. Trotz fehlendem Konsens liegt der Gewinn auf der Hand, denn die Teilnehmer haben gelernt, ihre Positionen verständlich und logisch auszudrücken.

Vom Schrumpfen der Zeit ...

Eine Arbeitsgruppe fasst die Überlegungen zum Buch «Beschleunigung und Entfremdung» des Soziologen aus Jena, Hartmut Rosa, zusammen. Das Schema des Akzelerationszirkels veranschaulicht, wie die technische Beschleunigung über den sozialen Wandel auch das private Lebenstempo antreibt. Lebensstile und Bindungen ändern sich, Raum und Zeit schrumpfen, und die Jetztzeit hat absoluten Vorrang. Multioptionale Angebote verheissen unbeschränkte Möglichkeiten, alles soll gleichzeitig und parallel erfolgen. Zeit ist Geld, denn die Wachstumsideologie taktet den Alltag. Die Angst, eine Gelegenheit zu verpassen, setzt unter Druck. Dem Zeitmangel soll die nächste Beschleunigung abhelfen, was durch weitere Sachzwänge die Autonomie des Einzelnen einschränkt. Die spürbare Veränderung aller Lebensbereiche erfasst auch das ärztliche Selbstverständnis. Gibt es ein Bremspedal, kann die Medizin

Articles interactifs



Vous souhaitez commenter cet article? Il vous suffit pour cela d'utiliser la fonction «Ajouter un commentaire» dans la version en ligne. Vous pouvez également consulter les remarques de vos confrères sous: www.bullmed.ch/numero-actuel/articles-interactifs/

erhard.taverna[at]saez.ch



Aus den Statuten des traditionsreichen Hotels Pax Montana: «Gästen eine Stätte der Ruhe und Stärkung, geistig Hungernden eine Stätte der Begegnung, Suchenden ein Heim des Lichtes.»



In das «Pax Montana» haben Mitglieder des Vereins «Forum Medizin und Philosophie» geladen, um vertiefte Einsichten in eigenes und fremdes Tun zu gewinnen.

... zur Geschichte der Gefühle

Daniel Strassberg leitet den Lehrgang in Philosophie für Fachleute aus Medizin und Psychotherapie in Zürich. Sein Thema ist heute die Geschichte der Emotionen. Für die antiken Philosophen waren Gefühle fast nur Störfaktoren, die der Einsicht in die vernünftige Weltordnung als dem Guten, Schönen und Wahren im Wege standen. Die Auslegung kurzer Texte von Immanuel Kant, Baruch Spinoza, Sigmund Freud und Martin Heidegger zeigen den geschichtlichen Bedeutungswandel von Emotionen und Leidenschaften. Seit die ursprüngliche, teleologische Ausrichtung wegfällt, gelten nur noch die Gesetze und Regeln der Natur. Hunger erzeugt Unlust und diese das Bedürfnis nach Essen. Dieses Lust-Unlust-Schema verknüpft scheinbar einfache Ursache und Wirkung. Noch Freuds Triebmodell folgte der Vorstellung einer physikalischen Druckabfuhr. Die Gesellschaft reguliert das Zusammenleben, indem sie dem unerwünschten Affekt einen stärkeren entgegensetzt, zum Beispiel die Furcht vor einer Strafe. Oder sie folgt den Rezepten Mandevilles, der im Triebleben der Bürger eine absatzfördernde Energie entdeckte. Strassberg interpretiert eine Textstelle im Talmud: «An ein Festessen sollst du satt gehen.» Wahre Lust übersteigt die Bedürfnisse, sie folgt der Sättigung. Lust ist Überschuss, ist Rausch, Ekstase, Hingabe oder Verschwendung. Das Paradox bestehe darin, dass der moderne Mensch seine Souveränität in Aktionen zu beweisen suche, deren Intensität vom Kontrollverlust bestimmt sei.

Das Essen ist hervorragend, der Überschuss an Lust befeuert lebhaft Tischgespräche. Für Smalltalk bleibt wenig Platz. Die Kursteilnehmer sind neugierig, belesen und debattierfreudig. Buchprojekte stehen an, das Gehörte wird mit der Praxis verglichen. Was darf die Medizin, was darf sie nicht? Wer die Welt verändern möchte muss bei sich selber beginnen. Schweigend haben sie den Weg zur Kapelle in der Ranft zurückgelegt. Die Kollegin aus Basel las dort einen Text von Thomas Nagel über den Sinn des Lebens vor: «Vielleicht braucht es uns gar nicht zu beunruhigen, falls das Leben als Ganzes sinnlos ist. Vielleicht können wir dies anerkennen und weitermachen wie bisher. Wir müssen nur lernen, immer geradeaus zu schauen und Rechtfertigungen jederzeit *innerhalb* unseres Lebens und *innerhalb* des Lebens anderer enden zu lassen.»

Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen? Die berühmten Fragen von Kant bleiben aktuell. 2010 hat die Universität Luzern erstmals den Zertifikatskurs «Philosophie und Medizin» angeboten. Im Juni 2012 haben Kursteilnehmer(innen) den Verein «Forum Medizin und Philosophie» gegründet und im Oktober 2013 eine erste Retraite in Flüeli-Ranft abgehalten.

- www.unilu.ch/deu/weiterbildungskurs-philosophie-und-medizin_605763.html
- <http://fomep.ch>